



PHILOSOPHICUM LECH

Überall Hass: Anatomie
eines elementaren Gefühls

Der Affekt des Hasses erlebt dieser Tage ein staunenswertes Comeback. Durch ihn lassen sich die ältesten, abscheulichsten Regungen der Menschheit ohne besondere Anstrengung revitalisieren. Frisch abgeschöpft in den Dunkelkammern des World Wide Web, besudelt der Empörungseifer verlässlich Freund wie Feind. Gehasst wird, was das Zeug hält – oder was man, meist im Schutz der eigenen Anonymität, möglichst rückstandsfrei aus der Welt geschafft wissen möchte.

Zugleich ist Hass Fallobst vom biblischen Baume der Erkenntnis – so sagt es Philosoph Konrad Paul Liessmann, Spiritus Rector der alljährlichen Akademie in Lech. Nicht zufällig lud das „Philosophicum“, heuer 25 Jahre alt geworden, gleich anfangs zur Begegnung einer Selbsthilfegruppe von digital Blessierten unterschiedlichen Verletzungsgrades. Am schönen Arlberg dient eine riesige Turn- und Mehrzweckhalle namens „sport.park.lech“ traditionell als geistige Großkantine für alle Wissenshungrige.

Social Media in der Theorie

Unter dem Titel *Hass im Leben – Hass im Netz: Werden die sozialen Medien überschätzt?* sprachen am Donnerstagnachmittag unter anderem die Grünen-Ex-Politikerin Eva Glawischnig oder Twitter-Expertin Anna Schneider (von der deutschen Zeitung *Die Welt*) über spezifische Frusterfahrungen. Michael Fleischhacker moderierte – und ließ, für viele unvermutet, die vierköpfige Talkrunde auch gleich für Servus TV aufzeichnen.

Dieser Umstand war immerhin geeignet, die nasalisierende Provokateuse Lisa Eckhart von einer Teilnahme am Talk abzuhalten. Für sie sprang – verlässlich skeptisch im Umgang mit Schlagwörtern – Liessmann persönlich ein. Und gab gleich pflichtschuldig zu Protokoll, Social Media „nur aus der Literatur zu kennen“.

Man konnte allerhand lernen: Wer, wie Anna Schneider, nicht nur über ein flottes Mundwerk, sondern obendrein über 60.000 Follower gebietet, den jucken „Ankübeleien“ kaum. Wer, wie Eva Glawischnig,



sich im Netz der Androhung wüster Vergewaltigungsfantasien ausgesetzt sieht, zieht gegen Facebook juristisch zu Felde. Und behält erst nach unzähligen Verfahren – und einiger Mühsal im Entfernen von Schmutz – recht.

Bemerkenswert einige waren sich die Diskutanten in ihrer Skepsis gegenüber Beschränkungen dessen, worin eine neue, irrlichternde „Öffentlichkeit“ ihr Recht auf Meinungsfreiheit erkennt. Geschickt entziehen sich Plattformbetreiber ihrer Verantwortung – etwa unter Hinweis auf Standortfragen. Umgekehrt predigen Netzintellektuelle

wie Patrick Stegemann eine Art Freisetzung der Möglichkeiten, die den Social Media innewohnen. Wer „gecancelt“ wird, ist darum noch nicht mundtot gemacht. Der Verlust auf das Recht, algorithmisch verstärkt auf die Öffentlichkeit losgelassen zu werden, sei eben noch keine Einschränkung der Meinungsfreiheit, meint Stegemann. Im Übrigen ist er der Meinung, Facebook muss zerschlagen werden.

Dass Hass nicht bloß unter akut enthemmenden Umständen im Netz gedeiht, machte Liessmann schließlich höchstselbst deutlich. Frisch ausgezeichnet mit einem ho-

hen Vorarlberger Landesorden, leistete der Wiener Denker nicht weniger als eine aseptisch klare „Anatomie eines elementaren Gefühls“.

Mit dem Hass seien immer schon alle fertig, kaum dass ihn jemand in den Blick genommen hat: Schädlich ist immer nur der Hass der anderen; kaum jemals bekennen wir uns offen zur Lustspendung – etwa durch die Verstärkung des zu hassenden Objekts.

Oder indem wir lustvoll zerstören, was uns – häufig aus den dubiosesten Gründen – soeben noch Unlust bereitet hat.

Philosophie, betrieben als gnanzenlose Anwendung der Begriffe auf ihre Urheber. Liessmanns Parforceritt, beruhend auf Spinozas Ethik, gipfelte in der provokanten

Schädlich ist immer nur der Hass der anderen – kaum jemals bekennen wir uns offen zur Lustspendung.

Feststellung, dass moralisch indifferente Gesellschaften womöglich hassfreier wären, als uns lieb sein könnte.

Ist damit das letzte Wort über den Hass gesprochen? Nein, denn Interventionen und ausführliche Anmerkungen zum Hass folgen in *Lech* noch zuhauf. Am Freitag etwa von Christoph Demmerling, Hilge Landweber und Reinhard Haller oder, am Samstag auf dem Programm, Ahmad Milad Karimi und die Philosophin Svenja Flaßpöhler. Letztere, eine notorisch Vielgehasste, spricht vom *Umgang mit Hass*.

Am Sonntag reicht noch Bernhard Pörksen Diskurstheoretisches nach: *Miteinander-Reden in Zeiten des Hasses*. Schon vorher erhielt die Autorin Marie Luise Knott für ihr Buch *370 Riverside Drive, 730 Riverside Drive* den *Tractatus-Preis* für philosophische Essayistik (25.000 Euro).